

Allergnädigst privilegirtes.

# Leipziger Tageblatt.

No. 10. Freitag den 10 Januar 1817.

Tausend Hände für einen einzigen Menschen beschäftigt.

(Beschluss.)

Es ist bekannt, um nur einen Artikel zu betrachten, daß das ausländische Getränk, der Kaffee, der vor etwa hundert Jahren, an vielen Orten in Deutschland, noch aus der Apotheke verschrieben werden mußte, jetzt von aller Welt getrunken wird. Aber welcher Getümmel von Negern und Sklaven und Kaufleuten und Bedienten, ehe die europäische Dame die rauchende Tasse zum Munde bringt? Der Pflanzler des Baums, der Wärter der Frucht, der, der sie sammlet, ein anderer, der sie einpackt, der fünfte, der sie zu Schiffe bringt, der sechste, der sie in dem Waarenlager des Großhändlers absetzt, wie viel andre Kaufleute und Krämer, ehe die Bohnen zu uns kommen. Nun der, der sie brennt, sie mahlt, das Wasser kocht, es filtrirt, — freilich zuweilen ein und ebendies-

selbe Person. — Nun der Zucker — eben wieder so. — Dann die Sahne, und die Gefäße, in welchen dieser schwarze Nektar aufgetragen wird. In der That, die Rechnung wird zu einer Höhe steigen, darüber man erstaunen müßte, wenn wir alle Artikel so analysiren wollten. Man nehme dazu, daß wir in unserm Leben nicht etwa bloß einen Schneider, einen Schuster — sondern viele von jedweder Art, vielleicht zehn verschiedene Meister gebraucht haben; man überrechne die mannichfaltige Handreichung der Bedienten, die den Reichen so unentbehrlich scheinen; man überdenke die Menge der Waaren, die ein Mensch in fünfzig oder sechzig Jahren gebraucht hat, und sage dann, ob ich nicht anstatt 800 wenigstens fünfmal so viel rechnen könnte, und also anstatt tausend vielleicht zehntausend Hände hätte sagen sollen, die zu den Bedürfnissen eines einzigen Menschen in seinem Leben erfordert werden.

Und nun noch einen Blick auf die Großen